

Die Internationalisierung der Curricula in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Verfasser/innen:

Professor Dr. Verena Blechinger-Talcott, Professorin für Politik und Wirtschaft Japans, Ostasiatisches Seminar / Japanologie, Freie Universität Berlin

Professor Dr. Clemens van Dinther, Professor für Wirtschaftsinformatik / Business Analytics, ESB Business School, Hochschule Reutlingen

Professor Dr. Markus Pudelko, Professor of International Business, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Eberhard Karls Universität Tübingen

Juni 2016

1. Allgemeine Ziele

Diskussionen über die Internationalisierung des Curriculums beschränken sich oft auf die Bereitstellung von englischsprachigen Lehrveranstaltungen, die Ermöglichung von Auslandsaufenthalten von Studierenden und Lehrenden oder die Einladung von ausländischen Gastwissenschaftlern. Dies sind wichtige Elemente einer international ausgerichteten universitären Ausbildung. Gleichzeitig reichen sie jedoch alleine nicht aus, um ein nachhaltig international ausgerichtetes Curriculum gewährleisten zu können.

Erfolgreiche Internationalisierung ist als multidimensionales Konstrukt zu verstehen, das die Bereitstellung und Vermittlung von Lehrinhalten genauso umfasst wie Fragen von Studienorganisation und -administration oder die Vermittlung von „transferable skills“, also Schlüsselqualifikationen, die die Studierenden für eine berufliche Tätigkeit im internationalen Kontext befähigen, aber auch Aspekte der Persönlichkeitsbildung mit umfassen. Insgesamt lassen sich drei Dimensionen erkennen, die zu berücksichtigen sind.

Zunächst gilt es, die *universitäre Lehre* zu betrachten. Eine erfolgreiche Internationalisierungsstrategie sollte die in den einzelnen Lehrveranstaltungen und Modulen definierten Lern- und Kompetenzziele in den Blick nehmen. *Modulinhalte* sollten sich an der Vermittlung von international relevantem Fachwissen orientieren und über eine rein national ausgerichtete Perspektive hinausgehen. Dies kann explizit geschehen, indem etwa verschiedene, international relevante Denkschulen oder methodische Richtungen behandelt werden, oder implizit, indem die in Deutschland herrschende Meinung durch Perspektiven aus anderen nationalen Ausprägungen des Faches ergänzt werden. Gleichzeitig sollten die Modulinhalte so konzipiert sein, dass auch internationale Studierende und Austauschstudierende relevantes Wissen erwerben, das an der Heimatuniversität anrechenbar ist.

Neben der inhaltlichen Ebene sollte jedoch auch die *Unterrichtspraxis und die didaktische Ebene* mitberücksichtigt werden. Gerade in angloamerikanischen Ländern sind z. B. projektorientiertes Lernen oder interdisziplinär ausgerichteter, gemeinsamer Unterricht auf der Basis

von Fallstudien stärker verbreitet. Ein an exemplarischen Praxisbeispielen ausgerichteter Unterricht erlaubt es zum einen, komplexe Sachverhalte leicht verständlich zu vermitteln, bietet aber auch den Studierenden die Möglichkeit, sich Lernziele und fachliche Kompetenzen in Arbeitsgruppe selbst zu erarbeiten. Darüber hinaus ist es wichtig, Lehrveranstaltungen in *Fremdsprachen*, insbesondere auf Englisch, anzubieten und auch ein dazu gehöriges Prüfungssystem (insbesondere englischsprachige Klausuren und Seminararbeiten) zu etablieren. Um auch die deutschen Studierenden gut für englischsprachigen Unterricht zu qualifizieren, ist an eine vertiefte Sprachausbildung zu denken, die auch Einheiten zu Englisch als Wissenschaftssprache sowie zur Erstellung von Seminararbeiten auf Englisch mit umfassen sollte.

Eine zweite, ebenso wichtige Dimension bei der Internationalisierung des Curriculums ist die Persönlichkeitsbildung der Studierenden. Hier sollte es darum gehen, Studierende zu weltoffenen und im internationalen Kontext handlungsfähigen Menschen heranzubilden. Zu diesem Zweck ist es wichtig, in Lehrveranstaltungen, aber auch in spezifischen Seminaren, z. B. im Rahmen von „transferable skills“, mit den Studierenden den Perspektivwechsel einzuüben, also das Heranführen an Situationen, in denen sie selbst nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören und einem bislang unbekanntem kulturellen und sozialen Umfeld agieren müssen, dessen Regeln es erst zu erschließen gilt. Hier ist an Lehrveranstaltungen mit ethik- und kulturbezogenen Inhalten, aber auch an Rollenspiele oder projektbasierte Kooperationen in international zusammengesetzten Gruppen zu denken.

Damit die Internationalisierung des Curriculums nachhaltig umgesetzt werden kann, sind zudem Maßnahmen im Bereich der *Studienorganisation und -administration* erforderlich. Hier geht es zum einen darum, auf Universitätsebene die Willkommenskultur zu verbessern und es ausländischen Studierenden zu erleichtern, sich an der Universität zurechtzufinden. Dies betrifft zum einen Einführungsveranstaltungen, zum anderen aber auch studienbegleitende Colloquien, z. B. zum wissenschaftlichen Arbeiten oder zu Fragen guter wissenschaftlicher Praxis. Auch ein System von Tandempartnern oder studentischen „Buddies“ kann zu einem nachhaltigen Studienerfolg ausländischer Studierender beitragen. Gleichzeitig sollten ähnliche Maßnahmen ergriffen werden, um die Studierenden, die ein Semester oder ein Jahr im Ausland verbringen möchten, gezielt auf das Auslandsstudium vorzubereiten, mögliche Hürden zu identifizieren und Strategien zur Bewältigung eines Kulturschocks einzuüben. Auch hier können international zusammengesetzte Projektgruppen sinnvoll sein und auf beiden Seiten einen guten Lernerfolg schaffen.

Ein letzter Punkt, der ebenfalls von großer Bedeutung ist, ist das Training auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der *Studierendenverwaltung und im Bereich der Prüfungsorganisation*. Auch in diesen wichtigen administrativen Bereichen ist daran zu denken, die Sprachkompetenz, insbesondere im Englischen, zu fördern und interkulturelle Kommunikations- und Managementstrategien einzuüben. Hier können insbesondere Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen im Ausland genutzt werden, um etwa Austauschprogramme auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studien- und Prüfungsbüros aufzulegen. Ebenso ist es wichtig, die Formulare und Unterlagen der Studierendenverwaltung auch in englischer Sprache vorzuhalten und die entsprechenden Informationsmaterialien der Universität mehrsprachig anzubieten.

2. Inhalte

Für die Internationalisierung des Curriculums ist es sicher unabdingbar, auch international ausgerichtete Inhalte in der Lehre zu verankern. Grundsätzlich lassen sich hierbei *zwei Strategien* unterscheiden: einerseits die Bereitstellung von *Lehre mit dezidiert internationalen Themen* sowie andererseits die *Berücksichtigung internationaler Aspekte in nicht unmittelbar international ausgeflaggt Lehrinhalten*.

Im Hinblick auf die *erste Strategie*, die Bereitstellung von Lehre mit dezidiert internationalen Themen, lassen sich wiederum *drei verschiedene Ebenen* unterscheiden: *Lehrveranstaltungen, Lehrstühle* sowie *Studiengänge*. Unmittelbar international ausgerichtete Lehrveranstaltungen wären bereits vom Titel als solche erkennbar: z. B. International Finance (BWL), Introduction to the World Economy (VWL), Comparative Political Systems (Politikwissenschaft), Global Demographic Trends (Soziologie) oder Cross-Cultural Communications (Kulturwissenschaften), aber auch Lehrveranstaltungen zu Themen von transnationaler Bedeutung, wie z. B. zu Fragen von Flucht und Migration. Auf der nächsten Ebene können eindeutig international ausgerichtete Studiengänge eingeführt werden (z. B. International Business in BWL, International Economics in VWL oder International Relations in Politikwissenschaft). Auf einer dritten Ebene kann auch die Einrichtung von Lehrstühlen mit einer unmissverständlich internationalen Ausrichtung angestrebt werden (z. B. wiederum International Business in BWL, International Economics in VWL oder International Relations in Politikwissenschaft).

Die *zweite Strategie*, die Berücksichtigung internationaler Aspekte in nicht unmittelbar international ausgerichteten Lehrinhalten, steht in einem gewissen Spannungsverhältnis zur ersten Strategie. Einerseits können *beide Strategien als komplementär* verstanden werden, die sich gegenseitig ergänzen. Andererseits wird zuweilen argumentiert, dass die Durchdringung „normaler“ Kurse mit internationalen Inhalten dezidiert internationale Lehrveranstaltungen, Studiengänge oder Lehrstühle erübrigt. Dieser Einstellung wird hier allerdings nicht gefolgt, da Problemstellungen wie Globalisierung, Interkulturalität oder internationale Beziehungen eine Eigenständigkeit besitzen, die auch institutionell zu verankern sind. Insofern sehen wir diese zweite Strategie als bedeutend aber komplementär und nicht *subsidiär* zur ersten Strategie an. Die Umsetzung der ersten Strategie ist darüber hinaus sicher auch umfassender, bedarf es hier doch der kritischen Überprüfung eines evtl. notwendigen Neuangebots an Lehrveranstaltungen, Studiengängen oder Lehrstühlen, wogegen bei der zweiten Strategie „nur“ bereits bestehende Lehrformen auf möglicher internationale Ergänzungen hin zu überprüfen sind.

International ausgerichtete Studieninhalte beziehen sich im strengen Wortsinne auf zwischenstaatliche Problemstellungen. Gleichwohl sollte hierbei auch die Vermittlung *landeskundlichen Wissens* einbezogen werden. Dies mag wiederum durch beide oben beschriebene Strategien umgesetzt werden und die drei Ebenen Lehrveranstaltungen (z. B. Doing Business in China), Studiengänge (z. B. Chinese Economic System) oder Lehrstühle (z. B. Chinese Politics) betreffen.

Neben der Verankerung international ausgerichteter Inhalte gibt es bei der Internationalisierung des Curriculums noch einen weiteren Aspekt zu berücksichtigen: So sollte kritisch über-

prüft werden, ob sich Studieninhalte über rein deutsche Herangehensweisen und Fragestellungen erweitern lassen. Dieser Aspekt betrifft mithin nicht die kritische Überprüfung von Inhalten, sondern die Frage, ob Anregungen aus dem Ausland zu einem *Perspektiv- oder Diskurswechsel in der Lehre* und damit zu einer Bereicherung des Curriculums führen kann. Maßnahmen, die hierzu dienen können, wären folgende: das Verfolgen von Diskursen an ausländischen Universitäten und deren Einbeziehung in die heimische Lehre; Einladungen internationaler Vortragsgäste, die andere Diskurse und Perspektiven vermitteln; Einrichtungen von Gastprofessuren mit derselben Zielsetzung; sowie e-Learning mit ausländischen Partnerinstitutionen.

3. Sprache

Bei der Berücksichtigung von Fremdsprachen ist zu unterscheiden zwischen *Englisch als Lingua Franca* der Wissenschaft und vielen weiteren Berufsfeldern einerseits und *weiteren Fremdsprachen* andererseits. Aufgrund der universellen Bedeutung der englischen Sprache gilt es, Studenten mit *englischsprachiger Lehre* umfassend zu konfrontieren und zwar *passiv* (englischsprachige Lehrveranstaltungen und Lehrmittel) als auch *aktiv* (eigene englischsprachige Vorträge, Seminararbeiten, Klausuren und Abschlussarbeiten). Dies sollte im *Masterstudium* umfassend der Fall sein sowie auch (zumindest im letzteren Teil) des *Bachelorstudiums*.

Im Hinblick gerade von *landeskundlicher Wissensvermittlung* sollte auch der *Sprachaspekt* nicht unberücksichtigt bleiben, auch wenn er sowohl auf Seite der Lehrenden als auch der Lernenden umfassende Ressourcen in Anspruch nehmen mag. So sollte z. B. ein Studiengang *The Chinese Economy* auch chinesischen Sprachunterricht umfassen. Aber auch unabhängig von konkreten Studiengängen sollten interessierte Studierende die Möglichkeit besitzen, im *Wahlbereich Sprachkurse* zu belegen und entsprechende Studienleistungen angerechnet zu bekommen.

4. Methodisches Vorgehen zur Internationalisierung und Leistungsüberprüfung

Zur Erreichung der genannten Ziele sind verschiedene Maßnahmen sowohl im inländischen Curriculum als auch unter Einbeziehung ausländischer Curricula möglich.

Im Inland können einerseits fremdsprachliche Vorlesungen, Seminare und Projekte in das Curriculum integriert werden und andererseits internationale Inhalte und Perspektiven sowie interkulturelle Aspekte in der inländischen Lehre aufgegriffen werden. Hierzu kann ein zu definierender Anteil der Lehrveranstaltungen innerhalb eines Curriculums in englischer Sprache gehalten werden. Um dieses Angebot sicherzustellen, sind verschiedene Ansätze denkbar:

- a) Das englischsprachige Lehrangebot wird durch die Professoren und Dozenten der Fakultät erbracht. Hierfür sind Sprachangebote für Dozenten sowie die Unterstützung für Auslandsaufenthalte von Professoren und lehrenden Mitarbeitern sinnvoll.

- b) Um internationale Aspekte besser zu integrieren werden Vorlesungen, Seminare oder Projektarbeiten in Kooperation mit ausländischen Partneruniversitäten angeboten. Internationale Dozenten können über digitale Medien (z. B. „virtual classroom“) oder im Rahmen von Ringvorlesungen in die Lehre eingebunden werden. Studentische Projektgruppen mit internationalen Partnern vertiefen die interkulturelle Erfahrung der Studierenden und bereiten somit gut auf die internationale Praxis vor.
- c) Die verstärkte Einbindung von Gastdozenten kann das inländische englischsprachige Angebot sehr gut um weitere Perspektiven und andere im Ausland praktizierte didaktische Elemente ergänzen.

Zur Überprüfung der Studienleistungen werden Klausuren und mündliche Prüfungen, Seminare und Referate sowie Abschlussarbeiten in englischer Sprache (oder ggf. in der Fremdsprache des Kooperationspartners) in der Prüfungsordnung zugelassen und für die fremdsprachlichen Veranstaltungen vorgesehen.

Eine engere Einbindung ausländischer Curricula kann durch Auslandsstudienaufenthalte erreicht werden. Dabei ist eine intensive Integration der inländischen und ausländischen Curricula durch enge Abstimmung der beteiligten Partnerhochschulen möglich. Dies kann durch zeitlich und inhaltlich abgestimmte Studienprogramme auf Fakultäts- oder Institutsebene erreicht werden. Zur Umsetzung der Studienprogramme sind koordinierende Stellen bei beiden Partnern notwendig.

Neben abgestimmten Studienprogrammen ist die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen wichtig. Die Fakultäten sollten hierzu eine kritische Überprüfung und ggf. Anpassung der bislang praktizierten Anrechnung vornehmen. Notwendig ist dabei eine strukturierte Dokumentation von Lehrinhalten und erbrachten Leistungen, damit eine Standardisierung der Anrechnung möglich wird. Gleichzeitig benötigen die einzelnen Fakultäten Flexibilität bei der Beurteilung von Leistungen, die nicht im Standard erfasst sind. Zur Stärkung der praktischen Erfahrung der Studierenden sollte diesen auch die Anerkennung von Auslandspraktika in Unternehmen und (gemeinnützigen) Organisationen ermöglicht werden. Die Vermittlung von Auslandspraktika kann durch den Aufbau von hochschulübergreifenden internationalen Netzwerken sowie von Beratungsstellen unterstützt werden.

5. Zertifizierung von Studienleistungen

Internationale Studienleistungen können durch entsprechende Zertifikate in Ergänzung zum deutschen Studienabschlusszeugnis dokumentiert werden. Je nach Form der internationalen Studienleistung sind verschiedene Formen zu etablieren. Für die im Inland erbrachten internationalen Leistungen kann bei einem zu definierenden Leistungsumfang (ECTS) ein entsprechendes Zertifikat erworben werden. Für im Ausland erbrachte Leistungen kann ein Zertifikat mit der oder durch die Partnerhochschule vergeben werden. Dies ist insbesondere bei der Etablierung von integrierten Auslandssemestern sinnvoll.

Studiengänge mit Doppelabschlüssen (Abschluss der inländischen und ausländischen Hochschule) sind für Studierende besonders attraktiv. Die Etablierung von sog. Double-Degree Pro-

grammen erfordert eine intensive Kooperation und Organisation sowie Engagement und Flexibilität aller Beteiligten (Professoren, Mitarbeiter und Studierende) auf beiden Seiten. Insbesondere die Abstimmung der Lehrinhalte, die Sicherstellung der Lehrqualität und der Abbau von organisatorischen Hürden wie bspw. Studiengebühren im Ausland unterliegen einem permanenten Verbesserungsprozess. Dabei muss die Reziprozität sichergestellt sein.

6. Qualitätssicherung

Bei der Qualitätssicherung ist zwischen *Sprachbefähigung* und *Lehrinhalten* zu unterscheiden. Wie unter (3) dargelegt, geht die Internationalisierung des Curriculums eng mit Fremdsprachenkenntnissen einher (Englisch als Lingua franca einerseits sowie andere Fremdsprachen zur Spezialisierung andererseits). Dabei gilt es die *Lehrbefähigung auf Englisch* sicherzustellen bzw. aktiv zu fördern. Als Maßnahmen sind entsprechende Nachweise bzw. Englischkurse vor Ort oder im Ausland zu nennen. Im weiteren Sinne sind nicht nur Lehrkräfte, sondern auch *Verwaltungsangestellte* zu berücksichtigen, die Kontakt zu Partnerinstitutionen, Gastwissenschaftlern oder ausländischen Studierenden haben. Bei heimischen *Studierenden*, ausländischen Studierenden sowie ausländischen Gaststudierenden ist zudem auf ausreichende Sprachkenntnisse (Englisch bzw. auch Deutsch) als *Zulassungsvoraussetzung* zu achten.

Qualitätssicherung umfasst weiterhin die *im Ausland erbrachten Studienleistungen*, die in den heimischen Studienabschluss einfließen. Hierbei sollte in erster Linie die *Qualität* überprüft werden, wogegen die *inhaltliche Äquivalenz* großzügiger bewertet werden sollte. So sollte es als durchaus begrüßenswert angesehen werden, wenn Studierende Studieninhalte belegen, die an der heimischen Institution gerade nicht angeboten werden. Wenn Studierende dagegen von der heimischen Institution dazu angehalten werden, auch im Ausland möglichst eng dem heimischen Curriculum zu folgen, könnten sie im Grunde auch gleich auf einen Auslandsaufenthalt verzichten.

Um die Qualitätssicherung der im Ausland erbrachten Studienleistungen sicher zu stellen, sollte über die Überprüfung der Studienleistungen einzelner Studierender hinaus, bereits im Vorfeld ein größeres Augenmerk auf die Qualitätssicherung von (*Austausch-*)*Partnerinstitutionen* gelegt werden. Dazu gehört ein professioneller *Due Diligence Prozess*, der über mehr oder minder zufällig zustande kommende Vereinbarungen, etwa beim Zusammentreffen von Lehrkräften auf Konferenzen, klar hinausgehen sollte.

Schlussendlich gehört zur Qualitätssicherung auch die kritische *Überprüfung der englischsprachig verfassten Informationen* (Websites, Broschüren etc.) für ausländische Zielgruppen (Wissenschaftler, Studierende).

7. Praktika/Volunteering

Ein wichtiges Ziel, das durch die Internationalisierung des Curriculums verfolgt wird, ist es, die Studierenden mit wichtigen Schlüsselkompetenzen auszustatten, die sie zu einer erfolgreichen Berufstätigkeit im internationalen Umfeld befähigen. Hierzu gehören die Fähigkeit, in Fremdsprachen zu kommunizieren und interkulturelle Begegnungssituationen erfolgreich zu

meistern. Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit in internationalen Teams. Diese Kompetenzen können – nach diesbezüglicher Sensibilisierung und Vorbereitung im Rahmen von Seminaren oder Colloquien – in internationalen Praktika eingeübt werden. Als Praktikumsgeber für Sozialwissenschaftler kommen etwa international operierende Unternehmen oder Organisationen in Frage, aber auch Nichtregierungsorganisationen. Viele Partneruniversitäten z. B. im anglo-amerikanischen Bereich bieten für ihre Studierenden Aktivitäten im Bereich von „Service Learning“ (Learning durch Engagement) an, so dass sich ein Auslandsstudium und ein Praktikum sinnvoll verbinden lassen.